



Köln, den 6.11.2009

## **Pressemitteilung**

### **Isolation überwinden – Hilfen vernetzen und weiterentwickeln**

#### **Fachtagung des Kinderschutz-Zentrums „Hilfen für Kinder psychisch-kranker Eltern und ihrer Familien**

Mit einer Fachtagung des Kinderschutz-Zentrums zu Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern und ihre Familien hat der Kinderschutzbund Köln ein Thema aufgegriffen, das sowohl für die Jugendhilfe als auch für das Gesundheitswesen von großer Bedeutung ist.

Erwachsene, die an psychischen Störungen leiden, sind häufig auch Eltern. Ihre Kinder sind dadurch stets betroffen Sie sind belastet und überfordert, was sich als Handicap auf ihre gesamte psychische und körperliche Entwicklung und Gesundheit auswirken kann, im schlimmsten Fall bis hin zur Gefährdung des Kindeswohls. Bis heute wird diese Bedeutung der elterlichen Krankheit für die Kinder viel zu wenig beachtet, oft haben die Kinder keinen Ansprechpartner und noch nie über ihre alltägliche Sorge und Belastung gesprochen.

Darüber waren sich die 70 Teilnehmer sozialer Einrichtungen aus Köln und der Umgebung einig, die sich am Donnerstag, den 05.11.2009 zu einem regionalen Fachaustausch im Kinderschutz-Zentrum trafen.

Betroffene Kinder brauchen kontinuierliche Begleiter, die kreativ und offen sind und die die Kinder als kompetente Manager ihres Familienalltags ansehen. Außerdem brauchen die Kinder die Sicherheit, dass die Krankheit ihrer Eltern zuverlässig von anderen Fachleuten behandelt wird, beschreibt Susanna Staets, Gründerin und Leiterin des Modellprojekts „Kipkel“ in Haan, die Hilfeanforderung für die betroffenen Kinder in ihrem Hauptvortrag.

In gemeinsamer Vorbereitung des Kinderschutz-Zentrums mit dem Projekt KIMM „Kindern-Mut-Machen“ der Erziehungsberatungsstelle Porz des Caritasverbandes Köln

Bei der Tagung wurden verschiedene regionale therapeutische Angebote für diese Kinder und Jugendlichen und für ihre Eltern vorgestellt, so wie sie in den letzten Jahren von verschiedenen Institutionen und Beratungsstellen auch in Köln modellhaft entwickelt wurden.

Im Rahmen eines breiten Netzwerks wird auch in Köln darüber nachgedacht, wie betroffenen Kindern und ihren Eltern möglichst frühzeitig und angemessen geholfen werden kann.

„Die Zusammenarbeit und Vernetzung der verschiedenen beteiligten Professionen und Institutionen ist notwendig, um betroffenen Kinder und Familien effektiv zu helfen, aber auch um diesem bisher in der Öffentlichkeit noch unterschätzten

Problem mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen“ so Renate Blum-Maurice, Fachleiterin des Kinderschutz-Zentrums.

Die Fachleute sind sich darin einig, dass neben einer notwendigen aufeinander aufbauenden fachübergreifenden Vernetzung vor Ort, die stärkere Kooperation und Vernetzung mit politischen Gremien wie Landschaftsverband und Ministerien von Nöten ist.

Allein die Statistik weist darauf hin, dass sich hier um ein gravierendes Kinderschutzproblem handelt:

In Deutschland leben:

- 320 000 erwachsene Menschen, die sich jährlich in psychiatrische Behandlung begeben müssen und die ein oder mehrere Kinder haben.
- damit 500 000 Kinder in Familien, in denen zumindest ein Elternteil an einer Psychose erkrankt ist.
- 2,65 Millionen Kinder und Jugendliche im Alter bis 18 Jahren in einer Familie mit einem Elternteil, das eine alkoholbezogene Störung hat.
- 50 000 Kinder mit einem drogenabhängigen Elternteil zusammen.

Unter Fachleuten ist unstrittig, dass diese Lebensbedingungen weitreichende Konsequenzen für die Kinder nach sich ziehen. Kinder mit psychisch kranken Eltern tragen ein hohes psychisches Risiko. So zeigen Untersuchungen auf, dass jedes vierte Kind, das heute stationär psychiatrisch behandelt wird, ein psychisch krankes Elternteil hat.

Verantwortlich sind dafür in erster Linie das alltägliche Chaos in der Familie und die allgemeine psychosoziale Belastung (Isolation, Armut, mangelnde Unterstützung usw.), sowie die Verwirrung und Beziehungsunsicherheit durch Verhaltensveränderungen der Eltern, mit denen die Kinder oft täglich konfrontiert werden. *Der Alltag in der Familie wird bestimmt durch Verleugnungshaltungen bezüglich der Erkrankung und konkrete Ängste, die die Kinder ohne Unterstützung und Hilfe nicht bewältigen können. Sie werden überflutet von verschiedenen widersprüchlichen Gefühlen: der Furcht vor dem unverständlichen Verhalten des Vaters oder der Mutter aber auch der Sorge um ihn oder sie. Hinzu kommt die Unsicherheit was mit dem eigenen Leben geschieht, wenn ein Elternteil nicht mehr handlungsfähig ist und die Befürchtung, selbst zu erkranken.*

Aber bisher sind in Deutschland vielfach weder Pädagogen in Schulen, Kindertagesstätten und Freizeiteinrichtungen noch die Hilfesysteme der Jugendhilfe sowie der Erwachsenenpsychiatrie und der Suchtberatung hinreichend auf dieses Problem vorbereitet bzw. für eine angemessen vernetzte Behandlung ausgestattet.

#### **Die Kinderschutz-Zentren fordern daher:**

- Gesetzliche und ökonomische Rahmenbedingungen müssen gefördert und nicht abgebaut werden.
- Lebens- und Subsistenzbedingungen von Familien sind auch ein wichtiger Faktor für psychische Gesundheit. Deshalb ist und bleibt der Kampf gegen Familienarmut und –belastung eine wichtige Aufgabe auch zu diesem Thema
- Information aller betroffenen Berufsgruppen über die Zusammenhänge
- Qualifizierungsmaßnahmen
- Verpflichtung zur Kooperation

- Entlastung von Bürokratie
- Vernetzung der Jugendhilfe insbesondere mit Schule und Kindergarten, aber eben auch mit Psychiatrie und Suchthilfe im Hinblick auf mitbetroffene Kinder.

Weitere Informationen über Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern in Köln über die Webseite der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG) Köln [www.psychiatrie-koeln.de](http://www.psychiatrie-koeln.de), Informationen über das Modellprojekt „Kipkel“: [www.kipkel.de](http://www.kipkel.de), KIMM: [www.kimm-porz.de/](http://www.kimm-porz.de/)

Pressekontakt:

Jochen Muth, Tel: 0221/ 5 77 77-14, E-Mail: [j.muth@kinderschutzbund-koeln.de](mailto:j.muth@kinderschutzbund-koeln.de)